

3. Runde in der Klubmeisterschaft

Noch ist die Tabelle recht unübersichtlich, weil einige Partien nachzuholen sind, aber eines zeigte sich erneut: Die Wahl des Schweizer Systems – Seine Schwächen sind hinlänglich bekannt! – gab den Underdogs auch in der 3.Runde die Möglichkeit, die Favoriten mächtig zu ärgern.

So spielte Gerhard Kühnen mit Schwarz in einem Sizilianer hervorragend gegen den nach der Papierform stärkeren Peter Nissen, brachte ein Qualitätsoffer, das auch der Computer empfohlen hätte, und verlor nur deshalb, weil er nicht konsequent genug nachsetzte.

Jürgen Nickel schaffte wiederum gegen den DWZ-schwächeren Rainer Schwarz nur ein Remis, weil er im 14. Zug als Weißer auf den Zug h7-h5 die falsche Strategie wählte.

Kurios die Partie zwischen Henrik Andresen und Oliver Fritz, die sich vierzig Züge lang bis gegen 23.30 Uhr abmühten, ohne dass ein Spieler irgendwo einen Vorteil herausholen konnte.

Laut Computer stand die gesamte Partie von Anfang bis Ende auf Remis.

Tisch	TNr	Teilnehmer	Titel	Punkte	-	TNr	Teilnehmer	Titel	Punkte	Ergebnis	At.
1	7.	Arno Urban		(2)	-	9.	Thomas Schmidt		(2)	-	
2	1.	Henrik Andresen		(1½)	-	10.	Oliver Fritz		(1)	½ - ½	
3	3.	Michel Langner		(1)	-	11.	Sascha Thomsen		(1½)	1 - 0	
4	5.	Nahmen Christian		(1½)	-	8.	Holger Martens		(1½)	½ - ½	
5	17.	Martin Weilandt		(1)	-	2.	Benjamin Isler		(1)	0 - 1	
6	19.	Friedrich Jacobsen		(1)	-	6.	Guido Heinemann		(1)	-	
7	13.	Peter Nissen		(1)	-	16.	Gerhard Kühnen		(1)	1 - 0	
8	22.	Nikolaj Bolgov		(1)	-	15.	Erik Andresen		(1)	0 - 1	
9	4.	Jürgen Nickel		(½)	-	12.	Rainer Schwarz		(½)	½ - ½	
10	20.	Rolf Dömer		(0)	-	14.	Lutz Kania		(0)	0 - 1	
11	21.	Kurt Boß		(0)	-	18.	Ralf Maaß		(0)	-	

Sie können die Partien nachspielen, indem Sie auf das Diagramm klicken!



Nickel – Schwarz remis

Schwarz zog 13...h7-h5.

Jetzt stand Weiß vor der strategischen Frage:

Tauschen mit g4xh5

oder Vorstoß mit g4-g5.

Wie sich später zeigte, war diese Entscheidung richtungweisend für die ganze Partie.

Weiß spielte die absolut schwächere

Fortsetzung und musste sich später,

u.a. wegen ungleichfarbiger Läufer,

mit einem Remis begnügen, während die starke Fortsetzung gute Gewinnchancen geboten hätte.

Was ziehen Sie für Weiß?



Henrik Andresen – Oliver Fritz remis

Eine Partie, die unter Damen-Bauern-Spiele rangiert, weil Weiß auf c2-c4 verzichtet.

Gewinnen wollten – natürlich – beide Spieler, was ihre über vier Stunden andauernde äußerste Konzentration widerspiegelt.

Allein – der Gewinn war für beide Kontrahenten nie in Reichweite, wie man leicht beim Nachspielen feststellen wird.

Sie sehen die Schlussstellung nach 40 Zügen, in der noch alle Bauern auf dem Brett stehen und keine sinnvolle Linienöffnung sich anbietet. Das sieht man selten:

Eine völlig fehlerfreie lange Partie, die an keiner Stelle die Remisbreite verlässt.



Michel Langner – Sascha Thomsen 1:0
 So klar, wie das Ergebnis es angibt, war allerdings die Chancenverteilung in dieser Pirc-Ufimzew-Partie beileibe nicht; denn Sascha hatte durchaus Gewinnchancen und lehnte deshalb auch zwischenzeitlich ein Remis-Angebot seines Gegners ab. Hier soll Schwarz den 29. Zug ausführen, und er will den Sc5 ziehen. Entscheiden Sie sich für Sa4 oder Se6?



Nahmen Christiansen – Holger Martens
remis
 Weiß soll seinen 9. Zug ausführen, mit dem er positionell schon einen kleinen Vorteil herausarbeiten kann und dem Gegner auf Dauer Ärger bereitet. Schwarz kommt dann nicht mehr richtig in Tritt und kann froh sein, dass man sich schon nach 18 Zügen auf ein Remis einigt. Einziger Schönheitsfehler in der weißen Stellung:
 Der Lc4 passt hier in der Paulus-Variante des Sizilianers nicht so richtig ins Konzept; denn man sieht, dass er auf Granit beißt und sich tatenlos später auf d5 abtauscht.



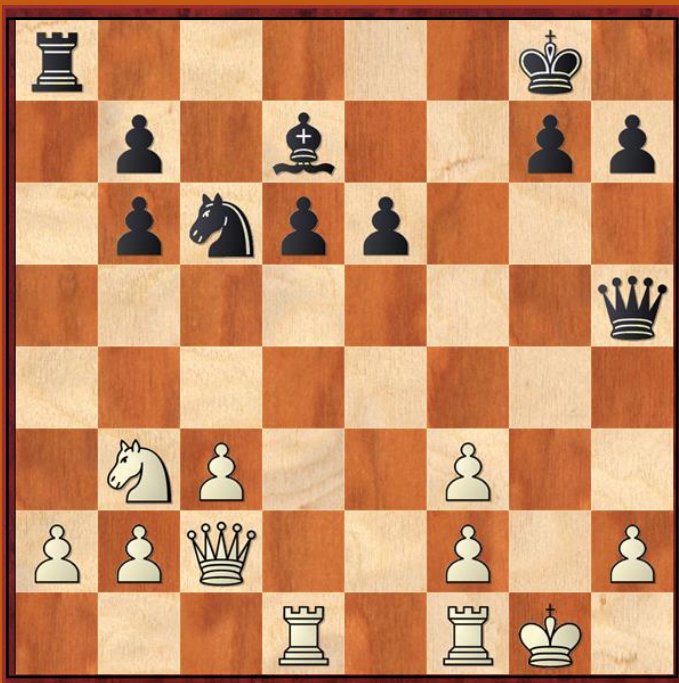
Martin Weilandt – Benjamin Isler 0:1

Eine kuriose Partie, die mit dem witzigen Zug 1.Sf3 g5? beginnt.

Der nach der Papierform favorisierte jugendliche Benjamin – Hier passt der Name ja wirklich! – lässt Martin nicht zu einem harmonischen Aufbau kommen.

Gegen einen stärkeren Gegner hätte Schwarz sicherlich solider spielen müssen, aber hier spielen wohl Psychologie und Taktik eine Rolle.

Nach 13 Zügen ist die weiße Stellung bereits verloren, aber weil ja die Hoffnung bekanntlich zuletzt stirbt, sehen wir noch 14 weitere Züge bis zum schönen Matt in der nebenstehenden Stellung, das auch funktionieren würde ohne schwarze Dame!

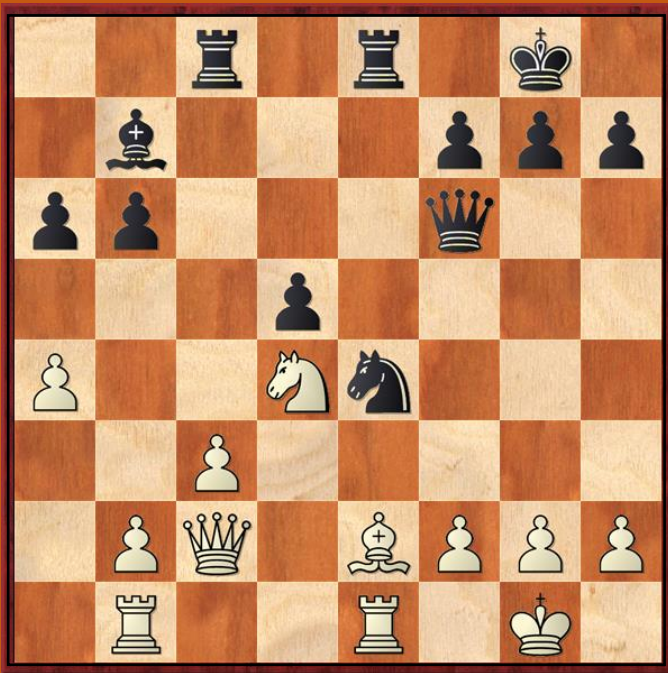


Peter Nissen – Gerhard Kühnen 1:0

Nachdem hier Schwarz in einem Sizilianer bereits durch ein schönes Qualitätsopfer den weißen Königsflügel demoliert hat, muss er nur noch richtig nachsetzen, um dem nach der Papierform stärkeren Gegner endgültig den Garaus zu machen.

Aber – er verpasst diese Chance!

Was müsste jetzt Schwarz im 19. Zug spielen, und was wären die weiteren Folgen?

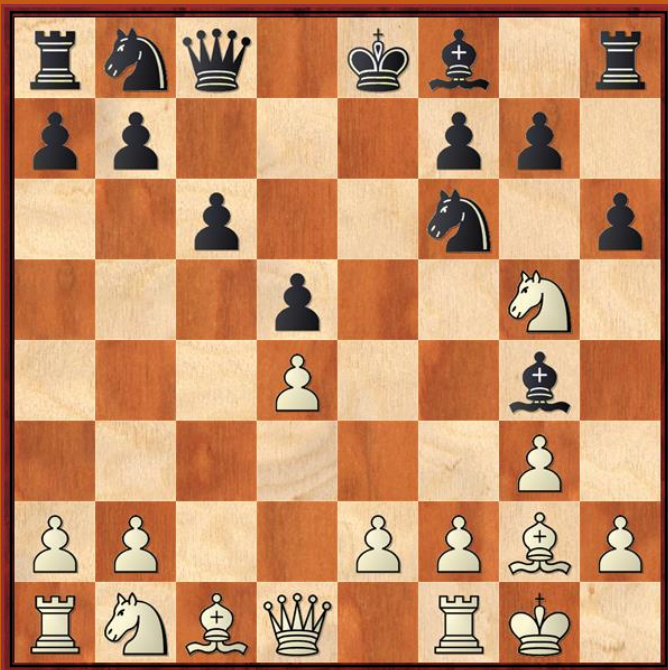


Nikolaj Bolgov – Erik Andresen 0:1

Nachdem der noch unerfahrene Nikolaj im Sizilianer ganz gut mitgehalten hat, kommt es hier bereits zur Vorentscheidung; denn Weiß zieht 23.f2-f3, um den lästigen Springer zu attackieren.

Warum ist dieser Zug die Schlechteste aller Möglichkeiten, um den Einschlag auf f2 zu verhindern?

Was würden Sie auf 23.f3 antworten?



Rolf Dömer – Lutz Kania 0:1

Bereits im 9. Zug kommt es zu einer Vorentscheidung.

Schwarz attackiert den vorwitzigen Springer g5 mit einem Seitenhieb, und Weiß muss sich entscheiden, wie er weiterspielen will.

Mit f3 oder h3 gleichfalls den Lg4 ärgern oder reumütig mit dem Schimmel nach f3 zurückkehren?

Die falsche Entscheidung bestimmte den ganzen Gang der noch über weiter 30 Züge andauernden Partie.

JN